

# 4. Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorauszahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50; bei Vorauszahlung von zwei Jahren \$10.00. Preis des Wochenblatts bei Vorauszahlung \$2.00 das Jahr.

1307-1309 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska. Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

## THE POLITICAL CREED OF THE TRUE AMERICAN

I believe in the United States of America as a Government of the People, by the People, for the People; whose just powers are derived from the consent of the governed; a Democracy in a Republic; a Sovereign Nation of many Sovereign States; a perfect Union, one and inseparable; established upon those principles of Freedom, Equality, Justice and Humanity for which American Patriots sacrificed their Lives and Fortunes.

I, therefore, believe it is my Duty to my Country to Love it; to Support its Constitution; to Obey its Laws; to Respect its Flag and to Defend it against all enemies.

Omaha, Neb., Montag, den 2. Dezember 1918.

### Schmoller oder Naumann?

Was aus der gegenwärtigen Krise in Deutschland hervorgeht, entzieht sich heute meist unseren Blicken, da die Verhältnisse teils zu ungeläutert, andererseits von unfernen Verhältnissen aus nicht die richtige Beurteilung finden können. Schon vor Ausbruch des Krieges hatte sich Professor Schmoller in seinen „Jahrbuch für Volkswirtschaft und Sozialpolitik“ mit dem in Deutschland weitbekannteren ehemaligen Kaiser Friedrich Naumann betriebs „Neuzeitliche Wirtschaftspolitik“ auseinandergesetzt. Der Theoretiker Schmoller hatte sich damals über Naumanns Gedanken lustig gemacht und sich dahin geäußert: „Schade, daß kein Scherzauge für die ihn jener stehende Hälfte der politischen und sozialen Erscheinung fast farblos blind ist.“ Zweifellos hatte sich Naumann damit verrechnet, im Kapitalismus die siegende Macht der Gegenwart zu sehen, um die Arbeiterkräfte Deutschlands mit demokratischen Forderungen abzuwehren. Aber darin war das Scherzauge Naumanns weitläufiger, als das des Kathederphilosophen, daß er nämlich die kommende Demokratisierung Deutschlands vorhergesehen hat. Wenn auch der Theoretiker Schmoller ihm vorwarf, daß er kein Verständnis für das Wesen des Staates habe, da ihm die historische Vertiefung dazu fehle, und ihm die Verfassungsgeschichte ein Buch mit sieben Siegeln sei, ja, daß es von ihm sehr nah sei, allen Grantes zu glauben, man könne nämlich die norddeutsche, jahrhundertliche Grundbesitzverteilung in eine reinlich-industrielle verwandeln, und der preussische Staat bliebe dabei derselbe. Die Weltgeschichte hat während der verfloßenen Zeit ein neues Blatt geschrieben, und der Kathederphilosoph wird sich dazu bequemen müssen, zuzugeben, daß der süddeutsche demokratische Geist eine stärkere Macht ist, als wie er sich in dem Geist der norddeutschen Grundbesitzer offenbart. Die von Schmoller als „naiv bornärrlich liberalen Ankerungen“ des ehemaligen Frankfurter Wärrers haben in der Tat weiter gebildet, als die Augen des preussischen Theoretikers, der in den Großgrundbesitzern Ostpreussens die Vertreter Deutschlands erblickt, und der darauf bedacht war, daß der „preussische Staat“ bleiben soll wie er war und ist. Die Demokratisierung Deutschlands und der Geist der Großgrundbesitzer Ostpreussens sind unüberbrückbare Gegensätze, aber die neuzeitliche Wirtschaftspolitik wird die Wege finden, daß der demokratische Geist jene aristokratischen Verhältnisse Preussens durchdringt, um nicht nur für den mehr feierlichen süddeutschen Geist Verständnis zu haben, sondern in Harmonie mit den demokratischen Weltmächten sich auf ihre Aufgabe als Nation zu bestimmen.

### Die neue Gefahr

Die Friedenskonferenz wird sich auch mit der neuen Gefahr beschäftigen müssen. Es ist die Gefahr des Volkswirtschafts, die Gefahr der Einführung von Sozial-Republikanern, die ebenso eine Gefahr für den Weltfrieden werden wie Militärvorgänge, das reißt Autokratien, in denen eine herrschende Klasse über Krieg oder Frieden zu bestimmen vermag. Letztere sind, soweit die zivilisierte Welt in Betracht kommt, gestützt für immer. Es ist dies nicht nur geschehen durch Waffengewalt, durch Siege auf den Schlachtfeldern. Es ist dies nun großen Teile auch geschehen durch die Macht der Feder, die schon gar so oft mächtiger war, als das Schwert. Der Präsident Wilson in die Arena trat mit seiner Feder, haben die Völker nicht klar. Den europäischen Staatsmännern war es nicht gegeben, in so vielen Worten Ziele vor ihren Völkern erscheinen zu lassen, höhere und edlere Ziele als materielle Gewinne. Was Präsident Wilson äußerte vom Tage seiner Wahl am 2. April 1917 an bis zur Erläuterung seiner vierzehn Punkte im Januar 1918 und seiner vier Punkte im Februar, zeigte untrüglich die hohen Ideale, denen er zustrebte. Anfanglich wurde er gar nicht verstanden, es schien so weder bei Freund noch Feind; bis eine Propaganda, als Teil unserer Kriegsführung zustande kam, die den Völkern unter den feindlichen Regierungen klar machte und einprägte, daß schließlich das eine Land, das ja schließlich den Ausschlag im Kriege geben mußte, nicht aus selbstmühtigen Gründen in den Krieg eingetreten ist. Es gelang der amerikanischen Regierung, dies den Soldaten, wie den Völkern unter den feindlichen Regierungen klar zu machen. Dies führte den schließlich, so überaus überraschenden Umstimmung herbei.

Doch mit dem Misserfolge ist auch eine neue Gefahr aufgetaucht. Die plötzlich befreiten, aller Autorität baren unteren Massen sind in den Freiheitskämpfen geraten. Sie glauben, herrschen zu müssen und herrschen zu können, und zwar jeder einzelne unter ihnen nach seiner Art. Den Teufel mögen die Völker los geworden sein, die Teufel sind an seine Stelle getreten.

Da heißt es helfen, damit die Teufel nicht vom Osten her ihre Herrschaft über die Welt ausdehnen sollen. Zu hoffen ist nur, daß Präsident Wilson überall richtig verstanden wurde. Vor allem auch in eigenen Lande.

### Eine volkstümlichere Partei

Das „Cincinnati Volksblatt“ schreibt: „An der republikanischen Partei werden Vorbereitungen zu einer gründlichen Auseinandersetzung zwischen dem konservativen Flügel der Partei, Standpattens genannt, und dem fortschrittlichen Flügel getroffen. Der Erstere retrahiert sich zumeist aus den Senatoren des Ostens, die für nichts anderes Sinn und Verständnis als für das Großkapital haben und die allgemeine Volkswirtschaft unberücksichtigt lassen. Die westlichen Senatoren sind fortschrittlich, haben aber bisher wenig Einfluß auf die Geschicke der Partei nehmen können, weil die östlichen beständig die Macht in Händen hatten. Diese verdanken sie der größeren Reichenheit des Großkapitals, welches dafür sorgt, daß die Senatoren, welche in dessen Sinne handeln, beständig wieder gewählt werden, während die westlichen Senatoren beständig wechseln. Diese längere Amtszeit verschafft den östlichen Senatoren einen großen Vorteil, infolge einer Regel des Senats, welche einen bestimmten Ansehen hat und dahin geht, daß die Senatoren in den Komitees, welche bekanntlich die Gesetzgebung kontrollieren, im Laufe der Jahre vorrücken, bis sie an die Spitze der Komitees gelangen; und der Vorsitz kontrolliert die Tätigkeit eines Komitees. Aber diese Komitee-Vorsitzer gehören auch anderen Komitees an, auf welche sie ebenfalls großen Einfluß ausüben. Die Wirkung des Systems ist, daß die Vorsitz der Komitees den ganzen Senat und damit auch den Kongreß kontrollieren. Da, wie gesagt, diese Herrschaft in den Händen der östlichen Senatoren ruht, so hat sich daraus ergeben, daß die republikanische Partei wegen ihrer Bevorrugung des Großkapitals in schlechten Geruch beim Volke gekommen ist, was ja auch den demokratischen Sieg 1912 zur Folge gehabt hat. Um nun der republikanischen Partei im Kongreß fortschrittlichen Geist einzuführen, liegt ein Plan vor, in dem neuen Kongreß, in welchem die Republikaner über die Majorität verfügen, resp. im Senat die Regeln dahin abändern, daß Komitee-Vorsitzer nicht aus anderen Komitees angehören dürfen, so daß mehr westliche Senatoren in die verschiedenen Komitees gelangen. Das ist absolut notwendig, wenn die republikanische Partei bei der nächsten Präsidentenwahl nicht abermals unterliegen soll. Aus diesem Kriege ist ein demokratischer Geist in

der ganzen Welt herorgegangen. Ebenso wenig wie einer Geburtsaristokratie werden die Völker sich der Finanz-Aristokratie unterwerfen. Die von den Finanz-Aristokraten gelegten Anschuldigungen, die auf einen beschränkten Individualismus abzielen, können nicht mehr in unsere Zeit und werden auch vom Volke der Ver. Staaten abgelehnt werden. Wenn eine Partei heutzutage Bestand vor dem Volke haben will, muß sie zum mindesten etwas volkstümlich angehaucht sein und diesen Hauch wollen die republikanischen Senatoren aus dem Besten der Partei einflößen.“

### Einige Kleinigkeiten aus dem Haushalt

Die Fehrbude gibt der amerikanischen Hausfrau eine Lektion.

Gedankenlosigkeit bei der Behandlung und beim Gebrauch von Haushaltsgegenständen ist sehr häufig die Ursache für ihre Kurzlebigkeit und Vergendung.

(U. S. Department of Agriculture.)

Washington, D. C., 2. Dez.—Amerikanische Frauen als Ganzes genommen, haben nach Ansicht des States Relation Service des Landwirtschafts-Departments in Washington in keiner Weise praktische Wirtschaftlichkeit in der Behandlung von Haushaltsgegenständen gezeigt. Es war immer Geld vorhanden, um neue Sachen zu kaufen, wenn's nötig war oder wenn man wünschte, welche zu kaufen. Der Markt ist immer voll mit neuen Erfindungen und Mustern versehen gewesen, um die Hausfrauen zum Kaufen in Versuchung zu führen.

Auch jetzt noch nach dem Abschluß des Waffenstillstandes ist es immens, gewisse Handelsartikel zu kaufen, weil sie eben nicht fürdortig werden. Die Hausfrau sieht sich daher plötzlich vor der eigentümlichen Lage, kleine, an Geldwert minderwertige Dinge, mit andern Ängsten ansehen zu müssen. Und das ist eine günstige Gelegenheit, sich die Gelegenheit des Sparsens in kleinen Dingen des Haushalts anzueignen.

### Kleinigkeiten.

Gedankenlosigkeit in der Behandlung und beim Gebrauch der Haushaltsgegenstände sind die häufige Ursache für ihre Kurzlebigkeit. Hier folgen einige Kleinigkeiten, die man kaum der Beachtung wert findet, die aber den schnellen Verbrauch solcher Gegenstände herbeiführen:

Den Inhalt von Töpfen und Schüsseln kochen lassen, bis sie trocken sind und das Metall überhitzt wird.

Handgriffe, Schrauben und Befestigungsmittel an Messern, Gabeln, Schaumrührern u. s. w. so lange in heißem Wasser liegen lassen, bis sie sich lockern.

Metallgeräts nach fortlegen, damit sie rostig können.

Topfdeckel nach wegzulegen, so wie sie vom dampfenden Topf genommen sind.

Becken und Bürsten fortgesetzt nur auf einer Seite benutzen. Becken am Boden stehen lassen, bis ihr Stroh durch Eigengewicht geborgen oder gebrochen ist.

Gläser zu brechen, weil man gedankenlos den Boden anstatt der Seite in heißes Wasser legt.

Die Glasur des Porzellans dadurch zu ruinieren, daß man es fortgesetzt in scharfen Seifenlauge wäscht.

Flüssigkeiten auf Teppiche und polierte Sachen verschütten, weil die Gefäße zu voll gefüllt waren.

Töpfe und Schüsseln zu voll füllen und dann überkochen lassen, weil man zu gedankenlos war, zu beachten, daß Flüssigkeiten von der Hitze ausgedehnt werden.

Gasöfen und Kessel durch Verstopfung mit überkochtem Essen gebrauchsunfähig machen.

Teppiche beim Ausschütteln nur am Rande halten, so daß er ausreißt.

Porzellanlager, emaillierte Ausgüsse und Wabspannen, sowie Waschgefäße durch Verwendung groben Reinigungsmaterials brechen oder verframmen.

Die Polier von Möbeln durch Daraufrufen von heißen Schüsseln, Medizinflaschen und durch verschüttete Flüssigkeiten ruinieren.

Möbel und Springen in die Möbel, farniere kommen lassen, weil man zu bequem ist, sie regelmäßig und ordnungsmäßig mit Öl zu baden und dieses gut eingureiben.

Porzellangefäße dadurch zu verzerren, daß man im Eisschrank rücksichtslos schwere Gefäße darauf stellt.

Küchenhandtücher versengen oder Löcher hinein brennen, wenn man sie an Stelle von Topflappen zum Abwischen von Gefäßen vom Ofen benutzt.

Gelacktes oder geöltes Holzwerk in Stube, Kammer und Küche dadurch verderben, daß man es mit Seife wäscht.

Die Federn in Betten, Lagern und Stühlen oder andern Möbeln dadurch ruinieren, daß man sie kochen erlaubt, darauf zu springen oder auf ihnen herum zu spielen.

### Der Senat und unsere intern. Verträge

Nachdem Präsident Wilson sich für eine Reise nach Europa zur Einleitung und Eröffnung der Friedenskonferenz entschieden hat, wird in Washington die Frage besprochen, welche Männer wohl zu Vertretern Amerikas auf der wichtigen Konferenz ernannt werden mögen. Dabei wird dem Gedanken Ausdruck gegeben, der Präsident werde sich wohl verpflichtet fühlen, neben anderen Männern die Führer der beiden Parteien im Senat zu ernennen. Diese Ansicht wird so begründet:

Nach der Konstitution liegt die vollziehende Gewalt der Regierung in Händen des Präsidenten. Das gilt auch mit Bezug auf die Abschließung von Verträgen mit andern Nationen. Aber in diesem Falle ist der Präsident gehalten, die Zustimmung einer Zweidrittel-Mehrheit des Senats für Verträge zu erlangen. Solche internationalen Abkommen gehen also an den Senat zur Zustimmung. Man ist aber der Friedensvertrag eine Sache, die sich später nicht durch ein Votum des Senats über den Hausen werfen läßt. Aus diesem Grunde, so nimmt man an, weil es sich um einen höchst komplizierten Vertrag handelt, wird der Präsident sich die Unterstützung des Senats vor vornherein sichern, und das geschieht am besten durch Mitbestimmung des Senats in der Delegation, die nach Brüssel geht.

Ob die Sache an zuständiger Stelle mit denselben Augen angesehen wird, ist natürlich unbekannt. Schon die nächsten Tage werden wahrscheinlich die Bekanntmachung der Ernennungen bringen.

Einige Anhänger der Konstitution gehen sogar so weit, daß sie sagen, die Ernennungen für Friedensdelegaten müßten dem Senat zur Zustimmung unterbreitet werden. Die „Wärrer“, die dieser Ansicht sind, weisen darauf hin, daß der Präsident

gehalten ist, Ernennungen für Vorkämpfer und andere Beamte, die nicht ausdrücklich davon ausgenommen sind, zur Begutachtung dem Senat zu unterbreiten. In gewöhnlichen Fällen, so führt man weiter aus, braucht der Friedensdelegat diese Zustimmung nicht, aber heute handle es sich um eine sehr verwickelte Angelegenheit, und da würde es sich empfehlen, die Zustimmung zu erlangen.

Das sind, wie gesagt, die Ansichten einiger Streife, denen aber wahrscheinlich gerade so plausibel klingende Argumente der anderen Seite entgegengebracht werden können. Wir werden ja sehen, wie sich die Dinge gestalten.

### Aus dem Staate

Beatrice Schulen geöffnet.

Beatrice, 2. Dez.—Nach einem Uebereinkommen des Gesundheitsrates mit den Geschäftleuten der Stadt wurden die Schulen wieder eröffnet, ebenso werden die Geschäfte wie gewöhnlich offen sein, doch die Theater werden vorläufig noch geschlossen bleiben und alle Wohnungen, in denen die Infektionskrankheit herrscht, werden unter strenger Quarantäne gehalten werden.

Der Hofe kommt zu Ehren.

Lincoln, Neb., 2. Dez.—Der herannahende Frieden bringt die Nahrungsfrage in eine kritische Lage. Der hohe Preis des Schweine- und Rindfleischs hat eine starke Nachfrage nach Gänsefleisch im Gefolge. Manchen wurden in diesem Jahre in großem Maßstabe geachtet, und laufende von Gänsen werden jetzt geschlachtet. Die Fleischschaff der Schlachterschlächter des Staates wird auf ihrer Ausstellung, die jetzt in Lincoln stattfindet, das Einmachen von Gänse- und Kaninchenfleisch praktisch darlegen. Man glaubt auf diese Weise zur Lösung der Fleischfrage beitragen zu können.

Staatskasse erschöpft.

Lincoln, Neb., 2. Dez.—Republikanische Politiker behaupten, daß die Demokraten einen leeren Staatskassenschlüssel erhalten werden und daß die republikanische Legislatur schwierige Fragen zu lösen habe.

## 701 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune

Die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune ist heute um sechs Namen gewachsen und hat die Zahl von 701 erreicht. Es gereicht uns zu besonderer Freude, daß wir endlich das 7. Hundert beginnen können, denn das darf uns wohl als ein Beweis gelten, daß das Interesse für die Bewegung wieder zugenommen hat, und wir nun hoffen dürfen, unser Ziel von 1,000 Mitgliedern in Bälde erreichen zu können. Das sind, wie gesagt, die Ansichten einiger Streife, denen aber wahrscheinlich wahrscheinlich genau so plausibel klingende Argumente der anderen Seite entgegengebracht werden können. Wir werden ja sehen, wie sich die Dinge gestalten.

Die Folge dürfte sein, daß die republikanische Staatsregierung für alle Mängel verantwortlich gehalten würde und daß auf diese Weise die Demokraten im Staat wieder zur Macht gelangen könnten. Es ist ja wohl wahr, daß die letzte Legislatur infolge des Krieges große Bewilligungen machen mußte und einzelne Fonds vergriffen sind, doch die kommende Legislatur wird wohl nicht angegangen werden, große und außerordentliche Bewilligungen zu machen.

Stella zahlt seinen Tribut.

Stella, Neb., 2. Dez.—E. W. Higgins erhielt die Meldung vom Kriegsdepartement, daß sein Bruder E. Higgins am 21. Oktober in einem Gefecht in Frankreich gefallen ist. Als die Infanterie im Camp Junction herrschte, fiel ein anderer Bruder des Herrn Higgins der Epidemie zum Opfer.

Karl Mebel schrieb am 18. Oktober von Frankreich, daß er in einem Gefechte verwundet worden sei, sich jedoch im Wale Hospital No. 1 auf dem Wege der Besserung befinde.

Clyde Curtis, ein anderer junger Mann von Stella, wurde ebenfalls unlängst in einem Gefecht in Frankreich verwundet.

Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

# Nur für 3 Tage

## Ganz neue Automobil Reifen

|          |       |         |  |
|----------|-------|---------|--|
| 30x3     | . . . | \$ 8.00 | Herabgeschnittene Preise an allen anderen Größen |
| 30x3 1/2 | . . . | \$10.00 |  |
| 32x3 1/2 | . . . | \$12.00 |  |
| 31x4     | . . . | \$15.00 |  |
| 32x4     | . . . | \$15.50 |  |
| 33x4     | . . . | \$16.50 |  |
| 35x4     | . . . | \$16.75 |  |

# OMAHA CUT RATE TIRE CO.

310 SOUTH 19. STREET